

Akademie der
Toblacher Gespräche

Accademia dei
Colloqui di Dobbiaco



Franz Tutzer

BodenBildung

BodenBildung

„We stand on soil, not on earth“
(Ivan Illich and friends)

Immer wenn ein gesellschaftliches Problem, sei es im Bereich der Umwelt, der Gesundheit, in den letzten Jahren verstärkt im Bereich der Ökonomie, ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit tritt, aus einer echten Notwendigkeit heraus oder auch nur medial gesteuert und inszeniert, ergeht bald der Ruf nach einer dementsprechenden pädagogischen Aufgabe an Schulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Umweltpädagogik, Gesundheitserziehung, Verkehrserziehung u. a. Bindestrichpädagogiken bzw. Erziehungsprogramme der letzten Jahrzehnte sind Ausdruck dafür. In diesem Sinne haben die Vereinten Nationen die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005-2014)“ ausgerufen. Diese internationale Bildungsoffensive setzt nachhaltige Entwicklung ganz oben auf die bildungspolitische Agenda, damit dieses globale Leitbild auch in Kindergärten, Schulen und Universitäten umgesetzt und so über die Bildungseinrichtungen auch ins gesellschaftliche Denken und Handeln einmündet. Das Thema "Boden" hat nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit dieser Bildungsoffensive seinen Niederschlag gefunden in zahlreichen schulischen Projekten, didaktischen Anregungen und in einer reichhaltigen Produktion von Unterrichtsmaterialien.

Bei aller Bedeutung, die solchen Programmen auch zukommen mag, bleibt der Zweifel berechtigt, ob Bildung ganz allgemein und so auch Umweltbildung oder im Zusammenhang mit dem Tagungsthema „BodenBildung“ das Ergebnis eines zweckrationalen Vorgangs sein kann, ob Bildung überhaupt „vermittelt“ oder über „Maßnahmen“ erreicht werden kann oder ob Bildung so wie Erziehung nicht vielmehr eher als „Nebenprodukt“, als mögliche Folge eines sorgfältig bedachten Umgangs, einer bewussten Auseinandersetzung mit - verkürzt ausgedrückt - „Sachen“ und Personen zu verstehen ist. Seit Humboldt meint Bildung im Wesentlichen ein „Sich-Bilden“ der Persönlichkeit. Bildung ist so verstanden also nicht ein auf ein bestimmtes „Ziel“ hin fertig abgepacktes Produkt, das die Schule oder eine andere Institution vermitteln könnte, sondern ist stark verknüpft mit eigener Aktivität, Selbstformung und Selbstständigkeit. „Ausbilden können uns andere, bilden kann sich jeder nur selbst“ sagt Peter Bieri, und „Wenn wir uns bilden, arbeiten wir daran, etwas zu werden - wir streben danach, auf eine bestimmte Art und Weise in der Welt zu sein.“

Mit diesem Verständnis von Bildung im Hintergrund wird im Beitrag versucht, über den Zusammenhang von Boden und Bildung, über mögliche Wechselwirkungen zwischen Boden und Bildung und über einige Aufmerksamkeits-

richtungen zu sprechen, die sich aus der bewussten Wahrnehmung der Gefährdung von Böden und der zunehmenden Bodenlosigkeit im wörtlichen und übertragenen Sinn ergeben.

In einem ersten Schritt wird das Augenmerk auf das kaum mehr vorhandene Bewusstsein von der Bedeutung des Bodens für Natur und Kultur gelenkt. Es ist nicht übertrieben, von einer allgemeinen „Bodenvergessenheit“ zu sprechen, ja sogar von einer „Bodenverdrängung“. Elementares Bodenwissen ist verloren gegangen, über Jahrhunderte gepflegte Künste zur Pflege der Bodenfruchtbarkeit sind weitgehend vergessen. Nicht von ungefähr werde Böden und Erde als „Dreck“ wahrgenommen.

In einem zweiten Schritt wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Beschäftigung mit dem Thema „Boden“ ein geeigneter Anlass für Bildung sein kann? Ist die Auseinandersetzung mit den naturwissenschaftlichen, landwirtschaftlichen, ökologischen und auch politischen Dimensionen des Themas „Boden“ bildungsrelevant? Exemplarisch sollen mögliche bildungsrelevante Dimensionen zum Thema Boden im Kontext landwirtschaftlicher Bildungseinrichtungen verdeutlicht werden. Dies vor dem Hintergrund, dass landwirtschaftliche Schulen ja die Beschäftigung mit dem Boden in ihrem Curriculum als einen Schwerpunkt vorsehen und dass die Auseinandersetzung mit bodenbezogenen Fragestellungen in der landwirtschaftlichen Praxis also ein fester Bestandteil der Ausbildung ist. Aber – in Anlehnung an die Unterscheidung zwischen Ausbildung und Bildung von Peter Bieri - verknüpft mit der Überlegung, dass es mit Ausbildung allein hier nicht getan ist, sondern dass es auch darum geht, aus der Beschäftigung mit dem Thema Boden geeignete Anlässe für Bildung zu schaffen. Vielleicht gehen ja „bodengebildete“ Fachleute anders mit dem Boden um als nur „ausgebildete“.

In einem dritten Schritt wird versucht, dem Thema Bodenbildung in einem außerschulischen Kontext nachzugehen. „BodenUnbildung“ ist nicht über die Schule zu lösen. „Bodenlosigkeit“ und „BodenUnbildung“ sind ein im höchsten Grad gesellschaftliches Phänomen und können nicht einfach als pädagogische Aufgabe allein den Schulen zugeteilt werden.

Welche Felder, welche Lernfelder in der Landwirtschaft und ganz allgemein in der Gesellschaft sind geeignet, um eine besondere Aufmerksamkeit, ein besonderes Hinsehen, ein neues Nachdenken in Bezug auf den Boden in ökologischer, sozialer, kultureller Hinsicht wachsen und heranreifen zu lassen? Welche Aufmerksamkeitsrichtungen sollten besonders gefördert werden, um Bodenbildung im Sinne von Wissen, Bewusstsein, Urteilskraft zu ermöglichen oder sogar anzuregen?

- Eine erste Aufmerksamkeitsrichtung: Die Landwirtschaft muss die zentrale Bedeutung des Bodens wiederentdecken und öffentlich machen.
- Eine zweite Aufmerksamkeitsrichtung: Boden und Kunst
- Eine dritte Aufmerksamkeitsrichtung geht zur Bodenvergessenheit, Bodenverdrängung, ja Bodenlosigkeit in einem übertragenen Sinne.

Der Beitrag schließt mit einem Auszug aus der „Declaration on soil“, die Ivan Illich 1990 gemeinsam mit Lee Hoinacki, Sigmar Groeneveld und einigen anderen Freunden verfasst hat. Sie rufen in dieser Erklärung zu einer Philosophie des Bodens auf „vor dem Hintergrund, dass der Verlust des Bodens unsere Kultur, unser Herkommen und unsere Zukunft insgesamt in Frage stellt“.

„BodenBildung“ kann in diesem Sinne auch als nüchterne Suchbewegung verstanden werden, dem Boden unter unseren Füßen nachzuspüren, ohne mystisch oder romantisch abzudriften, in Anerkennung jener Grenzen, ohne die persönliche Verantwortung nicht gelebt werden kann.

Franz Tutzer
Fachoberschule für Landwirtschaft, Auer
Franz.Tutzer@schule.suedtirol.it